

Geschichte und Annalen der Dyhernfurther Druckerei.

Von
Dr. M. Brann.

Eine der jüngsten Städte Schlesiens ist Dyhernfurth. Ihre Entstehung und ihren Namen verdankt sie dem „Kais. Kgl. Rath, Kämmerer und Ober-Ambtskanzler in Ober- und Nieder-Schlesien“ Georg Abraham Freiherrn von Dyhern¹⁾. Kaiser Leopold I. erwies diesem hochgestellten Beamten „umb seiner geleisteten ersprüsslichen Kriegs- Vndt anderen Dienstwiellen“ unterm 20. Januar 1663 die grosse Gnade, seinem Gute Przig²⁾ die Stadt-Gerechtigkeit mit zwei Wochen- und vier Jahrmärkten zu verleihen und zugleich zu bestimmen, dass die Stadt in Zukunft „Dyhernfurth benahmet“ werden solle³⁾. Zu den Gerechtsamen, die bestimmt waren, das

¹⁾ Geb. 1614, erzogen von dem durch seine Verdienste um die Kartographie Schlesiens bekannten Jonas Scultetus (Z. [= Zeitschr. des Vereins f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens], XXIII, 224). Am 14. October 1646 verlor er seine Frau Sabina geb. v. Gerssdorff (geb. 16. September 1616). Am 12. Juli 1655 wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Lob- und Glückwunschgedichte, an ihn gerichtet, 1657 von Joh. Georg Sobek von Kornitz, 1660 und 1663 von Ephr. Ign. Naso in Schweidnitz, 1666 aus Anlass der Einweihung der Hedwigskirche in Dyhernfurth, 1670 an seinem Geburtstag von der studierenden Jugend bey den PP. Societatis Jesu zu Gross-Glogau, bewahrt die Breslauer Stadtbibliothek auf. Nach Sinapius (Schl. Curiositäten I, 187) war er ein „unvergleichlicher Herr“, der die Kgl. Ober-Amts-Kanzlei-Charge „mit vortrefflichem Ruhm“ geführt hat und nachher Landeshauptmann des Fürstenthums Glogau gewesen ist. Anders urtheilt freilich über diesen „Glogauischen Saul“, der sogleich nach dem Antritt seines Amtes „die Glogauischen Herren Land Stände wenig anders als Pauern zu tractieren, ihre Freiheiten zu unterdrucken und absonderlich die noch übrige Evangelische Glaubens Uebung wurtzelauss zu rotten“ anfang, der kurbrandenburgische Rath und Resident Paul Winkler in Breslau (st. 1. März 1686), in seiner Selbstbiographie (Z. III, 136). Er starb 26. October 1671. Ueber s. altes Geschlecht vgl. J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch, Bd. VI, 8. Abth., 2. Theil, bearbeitet von C. Blazek (Nürnberg, 1890), S. 28 und Tafel 18 Kneschke, Neues allgemein. deutsches Adels-Lexikon II, 613. v. Ledebur, Adels-Lexicon I, 187.

²⁾ Daneben kommen die Varianten Brzig und Prziegk vor.

³⁾ Kgl. Staatsarchiv in Breslau, Ortsacten Dyhernfurth.

materielle Wohl der neuen Bürgerschaft zu heben, gewann der Grundherr bald auch ein Privileg, das geeignet war, dem Oertchen eine gewisse Bedeutung im Bereich der Intelligenz zu verschaffen. Er erwarb am 12. Juli 1667 die Berechtigung, in seiner Stadt eine Buchdruckerei¹⁾ zu errichten, und was er in seinem staatsmännischen Gemüthe vorahnend geschaut hatte, erfüllte sich, wenn auch in einer anderen Wendung als in derjenigen, die er selber von vornherein für die gerade Entwicklung zu halten geneigt gewesen wäre. Als nämlich der erste Nutzniesser des Privilegs Johann Theophil Kopydlansky mit seinem Unternehmen nach kurzer Frist gescheitert war²⁾ und sich Jahre lang neue Bewerber nicht gemeldet hatten, entschloss sich der Inhaber³⁾, einem jüdischen Buchdrucker die Ausübung des Privilegs zu gestatten. Der denkwürdige Tag, an welchem der Vertrag mit dem neuen Unternehmer rechtskräftig wurde, war der Geburtstag der jüdischen Gemeinde des Städtchens. Das bescheidene Ereigniss hatte für diejenigen Juden, die nach dem dreissigjährigen Kriege sich hie und da

1) Sie begann ihre Thätigkeit am 1. Mai 1668. Das erste litterarische Erzeugniss, das hier erschien, hat folgenden Titel: Glückwünschender ZVRVF an Dehn Hochwohlgebornen Herrn, Herrn Georg Abraham FREYHERRN VON DYHERRN, HERRN zu Dyhernfurth, Gloschkau, Ganscherau und Wahren pp.: Der Röm: Kayserl.: auch zu Hungern und Beheimb Königl. Mayestät Rathe, Cämmerern des Gross-Glogawischen Fürstenthumbs vollmächtigen Landes-Hauptmann, als Ihre Freyherrl. Gnaden in Dehro Stadt Dyhernfurth zu Dehro unsterblichem RVHM ano 1668, den 1. May eine Buchdruckerey aufrichten liess, gehorsambst übererreichet von Johann — Theophilo Kopydlansky, Buchdruckern daselbst. Die erste Strophe des überschwänglichen Liedes — es hat deren neun — lautet: „Wie soll nicht grosser Dyhrn der gantze Helion (!) || Die Musen alle neun in deinen Diensten leben || Ein ewiges Gerücht das schöne Werk erheben || Apollo setzt DIR selbst die immer grüne Crohn || Von seinen Zweigen auf und schätzet sich beglücket || Dass sein gelährtes Reich von newem wird beschicket“. Und die letzte: „Nimm von mir, Grosser Herr, die Erstlinge geneigt || Dein Knecht wird künftigt sich was mehres unterfangen || Und die Stadt Dyhernfurth noch diesen ruhm erlangen || Dass ihre Presse viel und volle Schriften zeigt. || Die Musen insgesamt (!) versambeln sich und schlüssen: || Wir wollen Dehn von Dyhrn für unsern Phebus (!) grüssen.“

2) Vgl. Schles. Provinzialblätter 114 (Jahrg. 1841), S. 544. Z. XX, 66. XXIX, 259 f. und Breslauer Stadtarchiv F. 8, 25 (Libri ad reges et principes) fol. 160.

3) In den Besitz des Städtchens war inzwischen die Familie von Glaubitz gekommen (v. Saurma-Jeltsch, Wappenbuch der Schlesiischen Städte, S. 44). Grundherr war damals Christoph Franz v. Glaubitz aus dem Hause Brieg, der am 13. April 1699 das Freiherrn-Diplom erhalten hat. (v. Ledebur a. a. O. I, 262 f. Blázquez a. a. O. II, 40. Kneschke a. a. O. III, 536).

in schlesischen Städten eingefunden hatten, eine gewisse Wichtigkeit. Wurde doch hier trotz der wiederholten Fürstentagsbeschlüsse, welche seit hundert Jahren den Juden überall im Lande, ausser in Glogau und Zülz, das Wohnrecht versagten¹⁾, zum ersten Mal wieder einem Glaubensgenossen und seiner unentbehrlichen Clientel die erste Ansiedelung gestattet. Bei Weitem folgenreicher ward es für den Ruf des Städtchens, dessen typographische Erzeugnisse bald weit und breit in wachsender Anzahl Verehrer, Käufer und Leser fanden. Nirgends in Polen, Litthauen und Russland gab es damals eine hebräische Druckerei²⁾. Die Juden dieser Länder, ausgezeichnet durch asketische Frömmigkeit und durch den bewundernswerthen Fleiss, den sie auf das Studium der schriftlichen und mündlichen Lehre verwendeten, waren darauf angewiesen, ihre Bücher entweder auf dem höchst langwierigen Wasserwege über Danzig und Memel aus Amsterdam³⁾ oder auf dem äusserst kostspieligen Landwege über Leipzig und Frankfurt a. O., wohin sie nur vergleichsweise lose Handelsbeziehungen hatten, kommen zu lassen. Um so lebhafter war ihr Handel nach Breslau. Etwa zwei Drittel des gesammten Verkehrs, bei dem alljährlich etliche hundert Tausend Thaler umgesetzt wurden, befand sich damals, wie actenmässig⁴⁾ feststeht, in ihren Händen. Dadurch erklärt es sich leicht, dass sie nach Belieben ungehindert kürzeren oder längeren Aufenthalt hier nehmen konnten⁵⁾. Ja aus einzelnen Gemeinden, z. B.

¹⁾ Vgl. meine Geschichte des Landrabbinate in Schlesien, S. 3, n. 1.

²⁾ Vgl. JT [= Art. „Jüdische Typographie und jüdischer Buchhandel von M. Steinschneider u. D. Cassel in Ersch und Grubers Encycl., 2. Section“, 28. Th.], S. 74, vgl. 66. Die von Uri Phöbus ha-Levi aus Amsterdam in Zolkiew eröffnete begann erst 1693 ihre Thätigkeit und erfreute sich, da die Ausstattung äusserst mangelhaft war, auch dann keiner grossen Beliebtheit.

³⁾ Wir halten dafür, schreibt der Magistrat zu Breslau am 7. Februar 1685 an das Kgl. Oberamt daselbst in einem Gutachten, in welchem er die Aufrichtung einer hebr. Buchdruckerei in der Nähe der Stadt widerräth, dass „weil . . . in Holland zu Amsterdam drey starke Jüdische Druckereyen seyn, aus welchen die Bücher zur See nacher Dantzig und der Memmel gebracht und damit die Juden in Pohlen und Litthauen versehen werden, Allerhöchstgedachte Ihro Kayser- und Königl. Mayst. von der im Lande Schlesien intentirten Druckerey ein schlechtes Emolumentum zu gewarten haben würden.“ (Stadtarchiv Breslau F. 8, 25 fol. 160).

⁴⁾ Kgl. Staatsarchiv St. Breslau II, 26 d. Zimmermann, Gesch. und Verf. d. Juden in Schlesien, S. 27 ff. Grünhagen, Gesch. Schlesiens II, 383 ff.

⁵⁾ Vgl. meine Gesch. d. Landrabbinate in Schles., S. 9 ff.

aus Kalisch, Krotoschin, Lemberg und Lissa, gab es ihrer stets so viele am Orte, dass sie Betstuben zu täglichem Gottesdienste einrichteten und unterhielten. Kaufkräftige Abnehmer gab es sonach genug für einen jüdischen Buchdrucker und Buchhändler, wofern es ihm nur gelang, das Recht zur Ausübung seines Gewerbes zu erhalten. Leicht war es nun keineswegs, die mannigfachen Hindernisse, die sich der Ausführung des Unternehmens in den Weg stellten, zu beseitigen. Aber der Thatkraft, Umsicht und Ausdauer des neuen Unternehmers war es gegeben, der endlosen Schwierigkeiten glücklich Herr zu werden.

Dieser neue Unternehmer war bekanntlich einer der wenigen Juden des achtzehnten Jahrhunderts, der „Ernten sammelte für spätere Jahre“¹⁾. Es war R. Schabtai Bass²⁾, der Begründer der wissenschaftlichen Bücherkunde unter den Juden. Als er im 44. Lebensjahre daran ging, sich in Schlesien anzusiedeln, hatte er bereits eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Der polnisch-schwedische Krieg vom Jahre 1655, der entsetzliches Elend über die Judenschaft des polnischen Reiches brachte und seiner Heimatgemeinde Kalisch allein an die sechshundert blutige Opfer kostete³⁾, hatte ihn seiner Eltern⁴⁾ beraubt und nach Prag verschlagen. Hier lernte er den Talmud bei R. Meir Wärters⁵⁾ und erhielt Gesangunterricht von R. Loeb Schir ha-Schirim⁶⁾, in dessen Familie, wie der Zunamen beweisen soll, die Sangeskunde seit mehreren Geschlechtern erblich war. Seine Anlagen und Kenntnisse verschafften ihm dann das Amt eines Bassisten in der sagenumwobenen Prager Altneuschul. Die reichliche Musse, die ihm sein bescheidenes Amt liess, widmete er litterarischer Thätigkeit. Mit seinem scharfen Blick für das Praktische erkannte er richtig die Schäden der Jugenderziehung und der gelehrten Bildung seiner Zeit und bemühte sich redlich, ihnen

1) Zunz, Zur Gesch. und Litteratur, S. 27.

2) Wolf, Bibl. Hebr. I, p. 12—15. I. III. IV. Nr. 1923. II. p. 957 f. Steinschneider C. B. Nr. 6862. 9062. JT. S. 87.

3) שׂט״ט ד״ק, ed. Gurland im Jahrb. איצור הספרות IV, 426.

4) Sein Vater hiess R. Joseph b. R. Jacob; Zunz, z. Gesch., S. 245.

5) Ueber R. Meir b. R. Simon Wärters, „der in der Altschul thut משפחות ק״ק פראג sagen“ und im Schebat 1693 (Hock-Kaufmann פראג משפחות ק״ק פראג, S. 120) gestorben ist, vgl. Steinschneider C. B. 6330. 3203. 3343. 3626. 3686.

6) Ueber den Bassisten Loeb Schir ha-Schirim s. Wolf III, Nr. 1358 c. Nach Hock-Kaufmann (a. a. O., S. 363) st. s. Frau Cheile, Tochter des R. Bendit Asch, Sonntag, 11. Mai 1704 und s. Sohn Eisik im Jahre 1714.

abzuhelfen. Um zunächst bei den Jugendlehrern den Mangel an grammatischen Vorkenntnissen und die Unfähigkeit zu be-
seitigen, beim Uebersetzen der hl. Schrift für die hebräischen
Wörter die richtigen deutschen zu finden, gab er im Jahre 1669 ¹⁾
von Neuem das jüdisch-deutsche Glossar heraus, das Mose
Särtels ²⁾ zur hl. Schrift verfasst hatte, und versah es mit
einem grammatischen Vorwort. Interessant sind die kurzen
Bemerkungen, mit denen er die sehr selten gewordene neue
Auflage einleitet.

Er äussert sich wie folgt:

Hert zu meine sag, ir wert mir danken al euer tag,
nemt ir das ⁽³⁾ ספר in der hant, macht euch in der ⁽⁴⁾ הקדמה
wol bekant,
es seinen vil ⁽⁵⁾ לומדים, das ⁽⁶⁾ גמרות wol kenen, und in ⁽⁷⁾ דקדוק mit
bekant senen,
⁽⁸⁾ a teil ⁽⁹⁾ מלמדים verteutschen die jungen, was sie komt
auf der zungen.
Nun weil vil leut tunen mich sehr beten, ein ⁽¹⁰⁾ באר משה tut
in von neten,
hab ich in wider lassen drucken, etlicher sol einem awek zucken,
mit schene ⁽¹¹⁾ אותיות und gepintelt ⁽¹²⁾ mit fleiss, och gute tint un'
das papir schne weiss,
auch schöne ⁽¹³⁾ כללים seinen dazu gekommen, die hab ich aus
vil ⁽¹⁴⁾ ספרי דקדוק genomen,

¹⁾ Die Jahreszahl ergibt seine Unterschrift am Ende des Vorworts:
לפרט אני שבתי בן הקדוש מררר יוסף השם ינקום דמו משורר בבית המנחת
= 429. Die grammatischen Vorbemerkungen füllen drei Blatt.
Fol. 2c weisen die Absätze das Akrostichon שבתי auf, ebenso f. 3b die
ersten beiden Absätze במ שפתי.

²⁾ So (שערטלש) ist der Name auch auf dem Titelblatt der ed.
Prag 1669 geschrieben, und so hat auch Zunz (z. Gesch., S. 282, Nr. 90)
auf dem Titelblatt der ed. princ. gelesen, während Wiener (קדמת משה,
Nr. 1043) שערטלן druckt. Die letztere Form finde ich auch fol. (2b) des
2. Th., betit. לקח מוב. — שערטל (Rosenth. Anh. Nr. 199) scheint ein Ver-
sehen zu sein. Vgl. Steinschneider C. B. 6553 und Gädemann, Quellen-
schriften z. Gesch. d. Unterricht und d. Erzieh. b. d. deutschen Juden,
S. 239.

- ³⁾ treffliche Buch.
- ⁴⁾ Vorrede.
- ⁵⁾ Gelehrte.
- ⁶⁾ Gemara, Talmud.
- ⁷⁾ Grammatik.
- ⁸⁾ Und besonders.
- ⁹⁾ Jugendlehrer.
- ¹⁰⁾ So lautet der Titel des erwähnten Glossars.
- ¹¹⁾ Lettern.
- ¹²⁾ Mit Punkten, d. h. Vocalen, versehen.
- ¹³⁾ Regeln.
- ¹⁴⁾ grammatischen Lehrbüchern.

und itliches recht gestellt, dass keiner sol werden geschneht.
 (תפילה³) wen mir recht lernen wern, wert (שחי²) unser (ובכות¹)
 der heren und wert uns (משיח⁴) der weren. Amen.

Auch die Verbesserung der Unterrichtsmethode lag ihm am Herzen. Er empfahl darum seinen deutschen Glaubensgenossen als Muster und Vorbild die Schuleinrichtungen der portugiesischen Gemeinde in Amsterdam⁵). Ungleich grössere Beliebtheit und Verbreitung fand seine theilweise ebenfalls in diesen Bereich gehörende Erläuterung zu Raschi's Pentateuch-Commentar⁶), in welcher er in gediegener Kürze und Knappheit die hervorragendsten Leistungen seiner Vorgänger⁷) zusammengefasst und dargestellt hat.

Seine übrigen Schriften stellten sich die Aufgabe, dem Mangel an realen Kenntnissen bei seinen Glaubensgenossen entgegenzutreten. Dazu befähigten ihn namentlich die reichen Erfahrungen, die er sammelte auf den weiten Fahrten⁸), welche er unternahm, um Städte und Menschen und hebräische Bücher kennen zu lernen. Die Früchte seiner Beobachtungen und seines Fleisses besitzen wir in seinem Reisehandbuch⁹), in welchem er für seine Glaubensgenossen eine Uebersicht der damals in allen europäischen Staaten gangbaren Münzen, Maasse und Gewichte und ein Verzeichniss von Reiserouten, Postverbindungen und Ortsentfernungen zusammengestellt hat, und in seinem bibliographischen Handwörterbuch¹⁰), in welchem

¹) und um des Verdienstes willen.

²) = השם יתברך Gott, gelobt sei er.

³) Gebet.

⁴) Messias.

⁵) שפתי ישנים של קק ספרדים יצ"ו in der Einl. zu s. שפתי ישנים fol. 8, übers. v. Güdemann a. a. O. S. 112 f.

⁶) Sie erschien unter dem Titel שפתי ישנים zum ersten Mal 1680 bei Uri Phöbus b. Aharon ha-Levi in Amsterdam. Die 2. Auflage besorgte er selber 1693 (s. weiter unten) in Dyhernf. Weitere Ausg. sind verzeichnet b. Steinschneider C. B. 860, 883 und 6862, 3. und Ben-jacob OS. [= Ozar ha-Sepharim] ת 284. 285. 289.

⁷) Er benutzte die Schriften von Aharon Alrabbi, Elia Mirachi, Jaacob Aschkenasi, Jaacob Kanisal, Isaak ha-Cohen aus Ostrogh, Issachar Baer Eilenburg, Liwa b. Bezalel, Manoach Hendel, Mose Albelda, Mose Mat, Nathan Spira, Samuel Almosnino, Salomo Luria und Simon Aschenburg, sowie die mündlichen Belehrungen des R. Meir Stern.

⁸) In den Jahren 1674—1679 finden wir ihn in Amsterdam, Glogau, Kalisch, Krotoschin, Lissa, Posen und Worms.

⁹) Betitelt מסכת דרך ארץ ארץ. Vgl. Zunz, Ges. Schriften I, 191 f. Roest, Rosenth. Bibl. S. 1037, Anh. Nr. 1158. Auf den interessanten Inhalt im Detail einzugehen, muss einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben.

¹⁰) Betitelt שפתי ישנים. Das Autograph besitzt die Hamburger Stadt-

